Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

BUND - Stift

Ausgabe 2017 • 34. Jahrgang

BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Das Magazin
des **BUND Unterweser e.V.**

„Alte Dornburger Elbe“ (© Anke Englisch)

Hauptversammlung am 15. März 2018 **Seite 02**

Wildblumenwiese am Wegesrand:
Helfer*innen gesucht! **Seite 26**

Veranstaltungskalender 2018 **Seite 32**

Inhalt	Seite
Impressum	**01**
Einladung zur Mitgliederversammlung	**02**
An alle Unterstützerinnen und Unterstützer!	**03**
Kinder- und Jugendarbeit im BUND-Unterweser	**04**
BUND sammelt ausgediente Handys	**05**
BUND-Stift im neuen Layout	**07**
Unsere BUND-Reise 2017	**08**
Landschaftsplanung	**10**
Laubmoose	**17**
Offene Gartenpforte	**19**
Fabiranum – Altsächsisches Machtzentrum bei Sievern	**21**
AKW Unterweser: BUND fordert mehr Strahlenschutz	**24**
Wildblumenwiese am Wegesrand: Helfer*innen gesucht!	**26**
A20: Es gibt Alternativen	**28**
BUND startet „Aktion Wasser“: Machen Sie mit!	**30**
Veranstaltungskalender 2018	**32**
Der BUND in der Region Weser-Elbe	**34**
Kontaktadressen BUND-Unterweser	**35**

Impressum

Herausgeber: BUND Unterweser e.V., Borriesstr. 19, 27570 Bremerhaven
Redaktion: Der Vorstand I Satz / Layout: Jürgen Jakubczyk
Ausgabe: 34. Jahrgang I Ausgabe 2017
Druck: Druckwerkstatt Schmidtstraße, 28203 Bremen
900 Exemplare, gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit mineralölfreien Biofarben
Konto: Weser-Elbe Sparkasse I **IBAN:** DE97 2925 0000 0135 2817 76

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung des Vorstands entsprechen.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur kommenden Mitgliederversammlung des ***BUND* Unterweser e.V.**

am **Donnerstag, dem 15. März 2018,**
im **Saal des Rathauses der Gemeinde Loxstedt**

laden wir alle *BUND*-Mitglieder und interessierte Gäste herzlich ein.

Im ersten Teil ab **19.00 Uhr** wird uns Frau **Karin Fäcke**, Leiterin des Moorinformations-Zentrums (MooriZ), einen Vortrag zum Thema

Auf den Spuren der Torfmoose im Ahlenmoor

halten.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

(Beginn im Anschluss an den Vortrag gegen 19:30 Uhr)

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
3. Bericht des Vorstands und Diskussion
4. Kassenbericht
5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstands
6. Wahlen
7. Anträge, Anregungen
8. Verschiedenes

Falls Sie Anträge an die Mitgliederversammlung stellen wollen, legen Sie diese dem Vorstand bitte bis zum 15. Februar 2018 vor.

Bremerhaven, im Dezember 2017

Manuela Gusky *Vorsitzende* und Helga Schühle *Stellvertreterin*

Rathaus Loxstedt, Am Wedenberg 10, 27612 Loxstedt
Das Rathaus liegt 3 Minuten Fußweg nördlich des Bahnhofs Loxstedt

An alle Unterstützerinnen und Unterstützer!

Grußwort des Vorstands

Der Winter zu warm, der Frühling zu trocken, der Sommer zu nass und Stürme im ganzen Jahr. Vorboten und Folgen des vom Menschen verursachten Klimawandels spüren wir seit mehreren Jahren auch bei uns vor der Haustür.

Umfassender Naturschutz und konsequenter Umweltschutz können helfen, manche Folgen des Klimawandels zu begrenzen. In diesem Sinne müssen wir weiterhin handeln!

Wie schön, dass sich so viele Menschen im BUND Unterweser für die Umwelt und die Natur bei uns einsetzen. Allen Unterstützerinnen und Unterstützern sei deshalb an dieser Stelle gedankt! So erhalten wir gemeinsam artenreiche Wiesen, Hecken, Wegraine, große und kleine Gewässer, „Urwälder“, alte Obstbaumsorten, alte Parkanlagen und vieles mehr. Mitunter müssen wir sogar vor Gerichten gegen Planungen zur Zerstörung oder Veränderung unserer Natur kämpfen. Denn ursprüngliche Natur muss an ihrem Standort erhalten bleiben - die viel gelobten, aber auch kritisierten Kompensations-, oder Ersatzmaßnahmen schaffen sehr oft nur beliebige „gärtnerische“ Ersatznatur.

Nur Mut - der Mensch als „Gewohnheitstier“ kann lieb Gewordenes und auch Verhaltensweisen sowie Handlungsziele prüfen, überdenken und mit Rücksicht auf Natur, Umwelt und Mitmenschen verändern und glücklich sein.

Wir wünschen allen ein friedliches Jahr 2018!

Ihre Vorsitzenden Manuela Gusky und Eike Rachor

Hellgrauer Eckflügelspanner (Macaria notata) (© M. Gusky)

Kinder- und Jugendarbeit im BUND-Unterweser

Seit Anfang des Jahres gibt es beim BUND- Unterweser wieder eine **Gruppe für 7- bis 12-jährige Kinder**. Geleitet wird sie von dem Biologen Konstantin Plump und der pensionierten Pädagogin Anke Englisch. Ihr Ziel ist es, mit den Kindern viel Zeit in der Natur zu verbringen, um ihnen durch aktiven und spielerischen Umgang die Schönheit der Natur und Artenkenntnis zu vermitteln, Naturzusammenhänge zu erläutern und besonders mit ihnen die Liebe zur Natur zu entdecken und zu entwickeln.

Die Treffen finden einmal monatlich freitags in der Villa Dohrmann in Bremerhaven statt. Die Termine werden auf der Internetseite des BUND-Unterweser bekanntgegeben oder können an den Büro-öffnungszeiten dienstags von 16.15 Uhr bis 19 Uhr erfragt werden.

Auch kleine Tiere faszinieren Kinder

Keschern an der Wulsdorfer Baggerkuhle

Ebenfalls seit Beginn des Jahres gibt es eine **Kooperation der Regionalgruppe mit der Paula-Modersohn-Schule** in Bremerhaven. Die SchülerInnen eines Wahlpflichtkurses pflegen mit viel Hingabe gemeinsam mit ihrer Lehrerin Frau Dr. Gäbler- Schwarz die Obstwiese und den Sandhügel in Wulsdorf, reparierten ein Insektenhotel des Kleingartenvereins, sammelten Müll in der Natur, kartierten Büsche und Bäume.

In den Sommerferien gestalteten Konstantin Plump und Anke Englisch zwei **Naturerlebnistage im Wald in Hosermühlen** im Rahmen des Ferienpass-programms der Gemeinde Loxstedt und Bremerhaven. Die Kinder hatten Zeit zum Hüttenbauen, sie suchten Spuren in Wald und Wiese, kescherten begeistert im Teich. Stärken konnten sie sich bei einem Mittagessen und einem Imbiss am Nachmittag – natürlich mit ökologischen Produkten.

Anke Englisch

BUND sammelt ausgediente Handys

Seit September 2016 wurden bei den offiziellen Sammelstellen und Markttagen hier in der Region von uns über 705 Handys gesammelt.

In den Handys stecken nicht nur schädliche Materialien sondern auch viele wertvolle Rohstoffe, die heutzutage problemlos recycelt werden können.

Ziel der Handy-Sammelaktion ist es, dass die wertvollen Rohstoffe der Althandys wie Gold, Silber, Kupfer, Tantal, Platin, Indium, Wolfram und Palladium wieder verwendet werden! Insgesamt ergaben sich zwischenzeitlich laut der Berechnung der Firma Mobile Box:

Recycelte Handys			**572**		
Gold	**14,30 g**	Silber	**97,24 g**	Kupfer	**4,72 Kg**
Wiederverwendete Handys			**133**		
Erzielter Spendenbetrag			**450 €**		

Die gesammelten Mobiltelefone werden, nach einer zertifizierten Erstbehandlung bei der Coolrec RDE GmbH, umweltschonend recycelt. Aktuelle und vollfunktionsfähige Modelle wie Smartphones (ca. 1 %) werden nach einer vollständigen Datenlöschung wieder verwendet. Mit 50 Prozent der Erlöse werden Umweltprojekte des BUND unterstützt, während die anderen 50 Prozent für die Durchführung und Organisation der Rücknahme benötigt werden. Ermöglicht wird die Rücknahme durch eine Partnerschaft des BUND NRW mit Mobile-Box (http://mobile-box.eu/). *Mobile-Box* ist ein beim Umweltamt angezeigtes Rücknahmesystem für gebrauchte Mobiltelefone, das 2012 von zwei Kölner Studenten gegründet wurde.

Wir vom BUND Unterweser sind also **Sammelpartner für die *Mobile-Box***.

Wieviel Geld /Spende bekommen wir für das Sammeln der alten Handys?

Die Höhe der Spende richtet sich nach der Anzahl der Handys, die wiederverwendet werden können. Daraus ergibt sich folgende Staffelung: Bei einer Wiederverwendungsquote von bis zu 15 % werden von uns für jedes gesammelte Handy 0,50 € gespendet. Liegt die Wiederverwendungsquote zwischen 15 % und 30 % wird für jedes Handy ein Betrag von 0,75 € gespendet. Liegt die Wiederverwendungsquote über 30%, erhält der Spendenempfänger für jedes Handy 1,00 €.

Die offiziellen Sammelstellen sind die Rathäuser in Loxstedt, Beverstedt, Schiffdorf, Geestland (Langen und Bederkesa) sowie das BUND-Büro in der Borriesstraße in Bremerhaven. Wir freuen und bedanken uns dafür, dass die Gemeinde-verwaltungen diese Sammelaktion unterstützen.

Die alten Handys können zu den Öffnungszeiten der Rathäuser an der Anmeldung in eine Sammelbox oder eingepackt in den Briefkasten der Geschäftsstelle geworfen werden.

Unterstützen sie die Sammelaktion!

Wiederaufbereitete Rohstoffe müssen nicht mehr unter umweltschädigenden Bedingungen neu als Erze abgebaut werden. Dadurch werden Natur und Mensch geschützt.

Helga Schühle

BUND-Stift im neuen Layout

Mitglieder-Beiträge sind gefragt

Sie werden es schon bemerkt haben: Mit dieser Ausgabe haben wir das Aussehen unseres BUND-Stiftes komplett überarbeitet. So sollen etwa die Farben und andere Gestaltungselemente des Heftes die sichtbare Verbundenheit mit dem BUND erhöhen. Seitenüberschriften erleichtern die Orientierung. Der intensivere Einsatz von Fotos und Skizzen soll das Heft „auflockern“ und noch interessanter machen. Wir hoffen, es gefällt.

Tipps für Beiträge von unseren Mitgliedern

Wir möchten unsere Mitglieder ermuntern, eigene Beiträge über Aktivitäten zu verfassen, die wir im BUND-Stift, ggf. auch auf der Internetpräsenz des Vereins veröffentlichen können. Hierzu ein paar Tipps und Informationen, die den Redakteuren die Arbeit erleichtern sollen, deren Einhaltung aber auch aus organisatorischen und rechtlichen Gründen erforderlich ist:

- Wir können nur Texte verarbeiten, die mit einer (beliebigen) Textverarbeitung erstellt wurden. Bitte achten Sie darauf, möglichst Fließtext zu schreiben, also „harte Zeilenumbrüche“, sowie zusätzliche Leerzeichen zu vermeiden.
- Bilder lockern die Beiträge auf und sind eine gute Möglichkeit, die Inhalte anschaulicher und verständlicher zu gestalten. Für eine gedruckte Ausgabe sind hochwertige Bilder zu bevorzugen - also bitte die Bild-Dateien mit hoher Auflösung aufnehmen und die Größe anschließend nicht reduzieren.
- Geben Sie bitte an, welche Bildunterschrift Sie vorschlagen und vermerken Sie auf jeden Fall, wer die Rechte an verwendeten Bildern hat. Wenn Sie Personen fotografieren, die auf dem Bild nicht nur eine untergeordnete Rolle spielen, müssen Sie das Einverständnis für die Veröffentlichung, ggf. auch schriftlich einholen.
- Bitte halten Sie den Redaktionsschluss für die Zusendung von Beiträgen ein. Wir können nicht garantieren, dass eingesandte Beiträge verwendet werden. Auch eine Kürzung müssen wir uns vorbehalten - z.B. aus Platzgründen, bei Wiederholungen.
- Schicken Sie Ihre Beiträge bitte per EMail an **bund.unterweser@bund.net**. Bei größeren Datenmengen, können Sie die Beiträge gern auch auf CD-R oder USB-Speicher in der Geschäftsstelle abgeben.

Wie können wir unsere Mitglieder erreichen?

Gern wollen wir unsere Mitglieder gelegentlich per Email **über Termine oder Arbeitseinsätze informieren**. Dafür benötigen wir bei Interesse eine EMail an **bund.unterweser@bund.net** und dem folgendem Text: „*Über diese EMail-Adresse möchte ich Informationen vom BUND Unterweser e.V. erhalten.*“ Wenn Sie später keine Informationen mehr beziehen möchten, genügt eine kurze Mitteilung an dieselbe Adresse.

Unsere BUND-Reise 2017

Unsere Fahrt führte uns in diesem Jahr nach Hohenwarthe, zu einem Ort am Wasserkreuz von Elbe und Mittellandkanal gelegen.

Besucht wurde der größte geschlossene Lindenwald Europas im Naturschutzgebiet in der Colbitz-Letzlinger Heide. Eine natürliche Laubmischwaldgesellschaft wird dort gebildet aus Winterlinden, Traubeneichen, Hainbuchen und Birken. Das Alter der ältesten Linden wird auf mindestens 150 Jahre, das Alter der Eichen auf teilweise 400 - 600 Jahre geschätzt. Uns empfing dieser Frühlingswald mit einer üppigen Buschwindröschenblüte.

Im Lindenwald *(© Helga Schühle)*

Über die längste Kanalbrücke Europas (Länge: 918 m/ Breite 32 m), mit der der Mittellandkanal die Elbe überquert, kamen wir zum 1938 in den Dienst gestellten Schiffshebewerk Magdeburg- Rothensee, dem zweitältesten Hebewerk Deutschlands. Über den Rothenseer Verbindungskanal verbindet es den 16 m höher gelegenen Mittellandkanal mit der Elbe. Befördert werden Schiffe in einem 85 m langen Trog, der gesenkt oder gehoben wird. Da das Hebewerk aufgrund der großen Frachtschiffe zu klein ist, wurde es 2006 stillgelegt, wird aber seit 2013 wieder saisonal für die Fahrgast- und Freizeitschifffahrt weiterbetrieben.

Nach dem Besuch des Schlossgartens in Nennhausen ging es in das Havelländische Luch, das geprägt ist durch Niederungsmoorböden. Es findet eine Grünlandwirtschaft statt auf zum Teil geschützten Flächen, die die letzten Rückzugsgebiete darstellen für die schwersten flugfähigen Vögel der Erde, die Großtrappen. Die Balz der imposanten Großvögel zu beobachten, war für uns ein beeindruckendes Erlebnis: die auffällige Werbung der Hähne, die drehend ihr leuchtend weißes Untergefieder weit gefächert nach außen drehten, den Schwanz auf den Rücken klappten, so dass ein großer weißer Federball entstand. Im Vortrag hörten wir von hohen Gelege- und Kükenverlusten durch Raubwild, Rabenvögel und auch Seeadler. So ist für den Erhalt der Art ein komplexer Naturschutz bei der Wiesenbewirtschaftung nötig, denn Kükenschutz erfordert z.B. eine ausgedehnte Wirtschaftsruhe an den Brutflächen. Wegen des starken Rückgangs der Tiere (früher waren es 3900 Tiere, heute ca. 340 Tiere) ging man außerdem dazu über, Küken künstlich zu erbrüten.

Ein Rundgang durch die Stadt Magdeburg, mit ihrer 1200-jährigen Geschichte, führte uns am nächsten Tag u.a. zum Dom und zur Grünen Zitadelle, dem Bauwerk von Friedensreich Hundertwasser, das Architektur und Natur verbinden soll.

Kanalbrücke *(© Helga Schühle)*

Den Abschluss unserer Reise bildete der Besuch der „Dornburger Alten Elbe“. Ein Teil des alten Elbebetts wurde schon früher als Umflutkanal ausgebaut, um u.a. Magdeburg vor Hochwasser zu schützen und um bei Elbehochwasser und bei geöffnetem Pretziener Wehr Elbwasser aufzunehmen. Nun wird in einem Projekt die weitere Revitalisierung des Altarms der Elbe angestrebt. Durch eine Entschlammung und angelegte Uferstreifen soll das Elbebett erhalten bleiben.

Unsere Reise hat uns wieder einmal viele neue Eindrücke verschafft. Die fachkundigen Führer an unseren Besuchszielen und die interessanten Gespräche der Mitreisenden untereinander haben dazu beigetragen.

Anke Englisch

Buschwindröschen *(© Helga Schühle)*

Landschaftsplanung

Anleitung zur Gestaltung, Pflege und Entwicklung ausgewählter Landschaftsbereiche und Lebensräume

Angesichts der rasant fortschreitenden Umwelt- und Naturraumzerstörung ist es die moralische Verpflichtung der Gesellschaft, dieser Entwicklung zu begegnen. Unsere Kulturlandschaft enthält zahlreiche naturnahe Bereiche typischer Ausprägung, die gestaltungs-, pflege- und entwicklungsbedürftig sind.

Diese Landschaftsplanung soll ein Beitrag zur Wiederherstellung geschädigter typischer Landschaftselemente, ihrer Erhaltung und Entwicklung sowie Bereicherung der Artenbestände in den Biotopen sein.

Leitfaden zur Umsetzung der Planungen:

1. Die Beschreibung und Bestandsaufnahme von Flora und Fauna ist durch fachkundige Kartierung gestaltungs- und pflegebedürftiger Lebensräume, z.B. durch den NLWKN, die Untere Naturschutzbehörde LK Cuxhaven, Planungsbüros und Naturschutzverbände (BUND, NABU) durchzuführen.

2. Die Zusammenstellungen der erfassten Daten sind Grundlage für die Entscheidung dringlicher Korrekturen.

3. Die Umsetzung und Ausführung der Arbeiten sind durch geschulte Kräfte der privaten Eigentümer, der Bauhöfe von Kommunen und Straßenbauämtern, Wasser- und Bodenverbänden, Naturschutzverbänden und –vereinen sowie der Jägerschaft vorzunehmen.

4. Die Maßnahmenkontrolle erfolgt durch das Personal zu 1. Erfolg und Auswirkungen auf eine Zustandsverbesserung der Strukturen können erst nach längerer Zeit beurteilt werden.

Das Bild der freien Landschaft (Flur) wird geprägt durch:

1. Gehölze unterschiedlicher Flächengröße und Struktur

1.1. Feldhecken

Es sind Wege und Straßen begleitende, sowie Felder, Weiden und Wiesen trennende Gehölzbestände. Sie sind teilweise wenig strukturiert, wenn die Beschattung zu vieler Bäume die Vitalität vorhandener Sträucher und Bodenvegetation beeinträchtigt.

Ihre Pflege sollte sich deshalb in erster Linie auf die Entnahme zu dicht stehender, sich in den Kronen bedrängender Bäume (meistens Eichen) erstrecken.

Die Auflösung längerer Baumreihen dient der Herstellung eines ausgeglichenen Verhältnisses zwischen Baum- und Strauchabschnitten und fördert die Vitalität

der beschatteten Gebüsch- und Bodenflora. Die Sträucher sind ab und zu und abschnittsweise zurückzuschneiden.

1.2. Wallhecken (Knicks)

Sie sind eine historische Heckenanlage auf Wällen in der Feldflur. Verbreitet kommen sie in waldarmen Ländern Nordwest-Europas vor, die vom atlantisch, maritim getönten Klima beeinflusst werden.

Die ausschlagsfähigen Gehölze, vor allem Eiche und Hainbuche, wurden niederwaldartig in ca. 15 bis 30 jährigen Zeitabschnitten auf den Stock gesetzt, bzw. in Bodenhöhe abgeschlagen. Sie dienten der Brennholzversorgung, der Gerbrindenherstellung (Lohe) und in begrenztem Umfang als Bauholz.

Besondere Bedeutung haben die Wallhecken für ein ausgeglichenes Kleinklima; außerdem begrenzen sie teilweise noch heute als historische Strukturen das Flächeneigentum bäuerlicher Betriebe.

Heute haben sie weitgehend durch die Flurbereinigung ihre eigentlichen Nutzungsfunktionen verloren und haben sich vielerorts über Jahrzehnte zu reinen Baumreihen entwickelt.

Als gesetzlich geschützte Landschaftsbestandteile nach § 22 Abs.3, Ziff.1 Niedersächsisches Naturschutzgesetz (AGBNatSchG) in Verbindung mit § 29, Abs.1, Ziff. 1&2 und § 44 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) ist aus ökologischer Sicht eine fachgerechte Bestandspflege für sie notwendig.

a) Bei der Entnahme zu dicht stehender Bäume, ist zu berücksichtigen, dass absterbende und tote möglichst zu schonen sind, denn im Ablauf ihrer natürlichen Zersetzung entstehen wertvolle Habitate für Höhlenbrüter, Fledermäuse, Insekten und Baumpilze.

b) Der Wall muss in ursprünglicher Breite mit beidseitigen Saumstreifen von 1 Meter durch Zäunung vor Überweidung und Pflugschäden geschützt werden.

c) Neu- und Ersatzpflanzungen mit heimischen, standortsgerechten und an den Wuchsbezirk angepassten Straucharten sind zur vertikalen Strukturbildung oftmals notwendig.

1.3. Alleen

Es sind Baumreihen entlang von Straßen und Wegen mit zum Teil kulturhistorischem Hintergrund. Sie bestehen meist einheitlich aus einer Baumart, wie Linde, Ahorn, Eiche und Buche. Da sie nach Naturschutzrecht wertvolle geschützte Landschaftsbestandteile sind, brauchen sie fachkundige Pflege:

a) Verkehrssicherheitsgefährdende, durch Bodenversiegelung und Wurzelverletzungen erkrankte Exemplare sind auch durch andere, Boden und Standort geeignete Baumarten, wie zum Beispiel Winter- und Sommerlinde (Tilia cordata und T. platyphyllos), Spitzahorn (Acer plantanoides), Vogelkirsche (Prunus avium), Wildapfel (Malus sylvesris),

in begrenztem Umfang Feld- und Flatterulme (Ulmus minor und U. laevis), zu ersetzen.

b) Der Aushieb von Wipfeltrieben und Astungen über das erforderliche Maß zur Einhaltung des Lichtraumprofils sind zu unterlassen. Sie schwächen das Wachstum und verschandeln das Landschaftsbild.

c) Beigemischte Nebenbaumarten, wie Birken, Ebereschen u. andere, sind zu dulden, soweit sie zwischenständig bleiben und nicht in die Kronen der herrschenden Bäume eindringen.

1.4. Sonstige Gehölze

1.4.1. Baumreihen an Waldrändern

Sie befinden sich vor allem auf Wällen als Begrenzung zu Landesforsten, einst adeligem Grundbesitz. Sie wurden zur Verhinderung des Vieheintriebs angelegt. Sie bestehen überwiegend aus alten Buchen, gemischt mit Eichen. Als ökologisch und ästhetisch sehr wertvolle Landschaftsbestandteile benötigen sie Bestandsschutz, weshalb eine altersbedingte Entnahme nur nach strenger Prüfung auf Brutstätten und Fledermausvorkommen vorgenommen werden darf.

1.4.2. Baumgruppen und Solitärbäume

Es sind kleine Haine, die von der Flächengröße nicht unter die Bestimmungen des Landeswaldgesetzes fallen. Im Interesse der Erhaltung einer artenreichen Bodenflora sollten sie höchstens einer extensiven Beweidung ausgesetzt sein, wobei der Rindenverbiss, vor allem im Wurzelbereich von Pferden verursacht, unbedingt durch Schutzvorkehrungen zu verhindern ist. Breitkronige, einzeln in der Feldmark stehende Bäume sind oft Naturdenkmale, deren Erhaltung meist Baumschutzsatzungen oder anderen Verordnungen unterliegen.

1.4.3. Streuobst- (Fallobstwiesen)

Die auf ihnen gepflanzten Obstbäume meist alter Hochstammsorten, deren Genressourcen kulturhistorisch wertvoll und deshalb unbedingt zu erhalten sind, bereichern die Natur als hervorragende Bienen- und Insektenweide. Neuanlagen sollten aber mehr in unmittelbarer Ortsnähe vorgenommen werden.

1.4.4. Hegebüsche

Da besonders ältere Flurbereinigungen und neue Bewirtschaftungsweisen für Vernichtung von Gebüsch in der Feldflur ohne ausreichenden Ausgleich für den Naturhaushalt verantwortlich sind, bemühen sich die Jäger schon seit längerem, diesem Biotopverlust mit der Anlage von Hegebüschen entgegenzutreten.

So wurden und werden auf kleinen Restflächen heimische Sträucher als Einstände für das Wild gepflanzt. Ebenfalls sind sie Lebensraum für andere Tiere und bieten den Vögeln Nistplätze und Früchte zur Nahrung.

Bei Neuanlagen ist folgendes zu berücksichtigen:

1) Für den Anbau kommen nur Gehölzarten von heimischer (autochthoner), an Wuchsgebiet und Standort angepasster Herkunft in Frage.

2.) Hegebuschanlagen sind auf die Landschaftsräume zu beschränken, die bereits durch flächige Gehölzstrukturen gekennzeichnet sind, deshalb sind ausgedehnte Niederungs- und Marschenlandschaften als Lebensräume für Wiesen- und Schnepfenvögel freizuhalten.

1.4.5. Kopfbäume

Bei ihnen handelt es sich um geköpfte Baum- und Fahlweiden (vorwiegend Salix alba, rubens und viminalis). Kulturhistorisch liegt ihre Bedeutung in der Nutzung von Reisern für die Korbherstellung und der Verarbeitung als Flechtwerk für den Fachwerkbau.

Für die Vogelwelt sind sie als Brutstätten für Steinkauz, Bachstelze, Goldammer u.a. von hohem Wert. Temporäres und räumlich abwechselndes Zurückschneiden erhalten die Vitalität.

2. Gehölzfreie Säume

Es handelt sich um Grünstreifen zwischen Fahrbahn und meist mit Gehölz bestocktem Randgraben (z. B. ehemalige Triften) entlang öffentlicher Straßen und Wege.

Randvegetation

Ihre Flora ist artenarm und besteht heute weitgehend aus nitrophilen Sippen, was in erster Linie auf Einträge stickstoffhaltigen Düngers und zu häufiger Mahd ohne Abtrag ~ leider auch in der Brut- und Setzzeit ~ zurückzuführen ist.

Pflegemaßnahmen sind zwar erforderlich; sie sollten aber von Fachkräften zuständiger Bauhöfe durchgeführt werden, die für Arbeiten in Natur und Umwelt geschult sind. Eine Kräutereinsaat auf widerrechtlich gemulchten Streifen ist aus Gründen einer Florenverfälschung nach §40, Abs. 4–6 BNatSchG grundsätzlich verboten. Jedoch darf ausnahmsweise mit Behördengenehmigung auf Teilflächen der vorhandene Florenbestand in begrenztem Umfang mit standortsgerechten, wuchsgebietsangepassten heimischen Sippen bzw. Arten ergänzt werden.

3. Trockenrasen und Heiden

Diese Biotope kommen nur noch selten auf Sandstandorten (Ödland) vor. Da keine Beweidung mehr stattfindet, verbuschen sie bei ihrer Sukzessionsentwicklung. Um die typische, konkurrenzschwache Vegetation zu erhalten, müssen die Flächen temporär gemäht und entkusselt werden. Eine Beweidung mit Schafen und Ziegen wäre da sehr hilfreich.

4. Sand- und Kiesgruben

Auf der Sohle und an den Hängen von stillgelegten Gruben entwickeln sich sukzessiv wertvolle und schützenswerte Biotope mit sonst nur selten vorkommenden Insekten und Pflanzen. In diesen ökologischen Nischen und Rückzugsarealen ist die Entwicklungsdynamik zu steuern, insbesondere ist eine Verbuschung zu verhindern. Eine besondere Bedeutung hat hier der Hinweis auf ein mögliches Vorkommen von Uferschwalben an Steilhängen während der Sommermonate.

5. Feuchtwiesen

Extensiv genutztes Grünland auf drainierten Moor-Standorten ist kaum noch vorhanden. Umso mehr muss durch Schutzvorschrift nach §30 BNatSchG dafür gesorgt werden, dass es wegen ihres Reichtums an zahlreichen Grasarten und Mahd verträglichen Kräutern erhalten bleibt. Dies gelingt nur mit Pflegemaßnahmen:

a) Das Wasserregime ist in so weit zu optimieren, dass die Tragfähigkeit für die Mähmaschinen gerade noch gewährleistet ist.

b) Die Mahd sollte zur Schonung von Fauna und spät blühender Krautflora erst ab Juli erfolgen.

c) Das Mähgut muss abgetragen werden. Eine Beweidung der Wiesen zur Schonung der Grasnarbe und Flora darf nur mit Schafen und Ziegen zugelassen werden.

6. Gewässer

6.1. Fließgewässer

Bäche und Rinnsale mit natürlichem Verlauf und intakter, artenreicher Fauna und Flora sind in der freien Landschaft nur noch wenig vorhanden. Sie sind besonders schützenswert und ihr Bestand ist nach §1a (1) Wasserhaushaltsgesetz (WHG) zu sichern.

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft wurden sie weitgehend kanalisiert und in geradlinige Vorfluter mit steilen Uferzonen zur Regulierung des Wasserregimes umgewandelt.

Ein Rückbau in vielen Fällen als Kompensationsverpflichtung zur Wiederherstellung der Artenvielfalt im Gewässer und im Uferbereich wäre wünschenswert.

Durch Tieffräsen und Bodenauftrag zerstörter Seitenstreifen

6.2. Stillgewässer

Kleinere Seen, Teiche, Tümpel sowie zeitweise überschwemmte Mulden sind eine Bereicherung der Landschaft. Dies trifft natürlich nicht für streng geometrisch angelegte Fischteiche zu. Die Eigentümer sollten angehalten werden, die Böschungen abzuflachen und hier heimische, biotoptypische Pflanzen auszubringen. Ein Besatz mit Zierfischen ist nicht artengerecht, gefährdet die dort heimische Lebensgemeinschaft und deshalb verboten.

Neuanlagen von Feuchtgebieten bieten sich in grundwasser- und stauwassernahen Lagen an.

Bei den Erdarbeiten ist eine für flache Stillgewässer zweckmäßige Biotop- und Habitatefördernde Reliefierung vorzusehen. Aufwachsende Gehölze (meist Strauchweiden) müssen abschnittsweise entfernt und in der Höhe zeitweise gestutzt werden, damit durch starke Beschattung die Krautflora nicht abstirbt.

Anlegen eines Stillgewässers *(© Horst Backenköhler)*

Im Übrigen sind bei allen Handlungen an Gewässern die Bestimmungen des Wasserhaushaltsgesetzes (WHG), der EG-Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL) und des Niedersächsischen Wassergesetzes (NWG) zu beachten.

7. Moore

Moore hatten im Küstenraum eine große Flächenausdehnung. Mit ursprünglich natürlicher Dynamik gibt es sie praktisch nicht mehr, weil sie seit ca. 150 Jahren durch Kultivierung, das heißt durch Entwässerung für landwirtschaftliche Nutzung und industrielle Torfgewinnung zugänglich gemacht worden sind.

Bemühungen, im großen Umfang abgetorfte Moore auch aus Klimaschutzgründen zu renaturieren und echte Hochmoor-Biotope wieder entstehen zu lassen, sind zu begrüßen. Ihre Ausführung sprengt aber den Rahmen der hier vorgesehenen Landschaftsplanung und -gestaltung.

Dieser Artikel ist ein Beitrag zur Forderung der `Neuaufstellung des Landschaftsprogramms` als landesweites Konzept für die `Grüne Infrastruktur (zukünftige Landnutzung)` nach §3 Abs. 1 NAGBNatSchG.

Oktober 2017
Horst Backenköhler
Naturschutzbeauftragter des Landkreises Cuxhaven

Laubmoose

Etwas über blütenlose Pflanzen - Laubmoose voll im Trend

In den Innenstädten kommen auf Sekundärstandorten zwei häufige Laubmoose vor. Das Kissenmoos (Grimmia pulvitata) und das Mauer-Drehzahnmoos (Tortula muralis), jene bilden Kissen oder Polster an Betonwänden, Mauern, Dächern, Steinen usw. aus. Natürliche Lebensräume sind sonnige Felsen, von der Ebene bis in oberen Berglagen.

Drehzahnmoos *(© Gerhard von der Heide)*

Kissenmoos *(© Gerhard von der Heide)*

Nach regenreichen Tagen, vielleicht im grauen Herbst oder frostfreien Wintertagen, wenn ausreichend Feuchtigkeit die Moose anschwellen lässt, können einige mitunter schon grob bestimmt werden. Mit etwas Kenntnis vorausgesetzt, ansonsten können nur Lupe und Mikroskop Klarheit schaffen. Auf dem Foto (Kissenmoos) sind klar in das Polster hinein gekrümmte junge Kapseln erkennbar - Spätwinter / Frühjahr – bewirkt durch Krümmung der Seta (des Stielteils des Sporogons, welcher der Generationsteil der Pflanze ist, der meist in einer Kapsel die Sporen ausbildet). Die bis 10 - 20 mm hohen Kissen von ca. 20 - 55 mm Durchmesser bilden auch zusammenhängende rasenartige Polster, welche blaugrün bis schwärzlich grau schimmern. Jene graue Färbung entsteht z. T. durch schmale Glashaare an den Blattspitzen. Weniger kräftig und flacher sind die Polster vom Mauer – Drehzahnmoos (Foto). Feucht hellgrün bis mittelgrün, ebenfalls mit Glashaaren. Kapseln lang gestielt und schlank. Beide Allerweltsmoose (Kulturfolger) sind Staubsammler in Wohngebieten.

Andere Mosse (Bryophyten) werden in Versuchen zur Feinstaubbekämpfung untersucht und z. T. schon genutzt. Es gibt Test auf dem Mittelstreifen einer Autobahn, mit einer 150 Meter langen Matte mit Laubmoosen zum Auffangen von giftigem Feinstauben. Im innerstädtischen Bereich konnten die Matten an Lärmschutzwänden, an Straßenrändern oder Dächern u. a. installiert werden. Ein Problem ist die nötige Feuchtigkeit, zu trocken bringt kaum Wirkung, zu viel Nässe auch keine. Da Moose keine Wurzeln haben wie die echten Sprosspflanzen, können sie kein Wasser mit Wurzeln aufnehmen. Sie besitzen oft kleine Rhizoide, die aber nur zur Verankerung dienen. Die Wasserversorgung erfolgt über die gesamte Oberfläche der Pflanze, über die meist einzellschichtigen Blättchen, weil eine Wasser abstoßende Schicht (Epidermis) fehlt. Somit sind wechselfeuchte Bryophyten kaum vor Austrocknung geschützt. Folglich geschieht die Versorgung mit Nährstoffen aus dem Niederschlag und trockenen Ablagerungen aus der Luft, die sich in ihnen anreichern können. Viele Abgasbestandteile dienen sogar als Nahrung, Bakterien auf den Blättchen bauen manche sogar ab. Feinstaub wird so praktisch wie Sondermüll behandelt.

Die sich durch Sporen verbreitenden Laubmoose, sind relativ primitive Landpflanzen, stammesgeschichtlich zwischen Lager- und Sprosspflanzen einzuordnen, fast 57% in ihren Bestand gefährdet (Rote Liste und Gesamtliste der Moose in Niedersachsen, Stand 2011). Da allgemein wettbewerbsschwach gegenüber anderen schnellwüchsigen Sprosspflanzen, besiedeln sie vorzugsweise nicht von ihnen besetzte ökologische Nischen.

Die hohe Aufnahme- und Akkumulationfähigkeit für Schwermetalle macht alle Bryophyten für das Biomonitoring von Schwermetallen in Gewässern und der Luft interessant. Auch viele Arten sind wegen ihrer besonderen Standortansprüche von großem Wert. Nützlich können Wirkstoffe in Moosen für Medizin, Pharmazie und Landwirtschaft werden – antimikrobiell, fraßhemmend, gegen Tumore usw.. Für genetische Versuche ist das kleine Blasenmoos (Physcomitrella patens) von herausragender Bedeutung, es besitzt zehntausend Gene mehr als der Mensch. In der Volksmedizin wurden Bryophyten wenig angewendet. Wirtschaftlich werden Moosreste als Torf genutzt, Torfmoos (Sphagnum), sonst keine große Verwendung - Verpackungsmaterial, Dichtungen für Ritzen, Füllmaterial, Wundkompressen mit Torfmoos gefüllt. Sphagnen zählen zu den häufigsten Pflanzen auf unserem „blauen“ Planeten.

Gerhard von der Heide

Offene Gartenpforte

Weshalb die Finanznöte Bremerhavens zu einer Spende an den BUND führten!

Wir hatten uns in diesem Jahr zur Teilnahme an der Veranstaltung „Offene Gartenpforte“ entschlossen und nahmen an der Vorbesprechung im Winter teil, zu der das Gartenbauamt Bremerhaven eingeladen hatte. Dabei erfuhren wir, daß das sonst übliche Teilnehmerverzeichnis (in England würde das Flyer genannt) mangels Finanzkraft Bremerhavens nicht mehr gedruckt wird. Wir erfuhren, daß solch ein Verzeichnis 3500 – 4000 € kostet, und daß bis zu 9000 Besucher pro Jahr die Gärten besuchen. Das paßt doch absolut: Wenn jeder Besucher, freiwillig natürlich, 50 Cent spendet, wäre das Geld für ein Teilnehmerverzeichnis da. Doch unser Vorschlag wurde in dem Gremium zerredet. Eine Teilnehmerin ließ sogar verlauten, daß sie keine Almosensammlerin sei und an der Gartenpforte nicht teilnehmen werde, wenn dies so beschlossen würde. Das war’s dann mit den Finanzierungsplänen!

Die Idee mit einer freiwilligen Spende für einen guten Zweck gefiel uns aber so gut, daß wir sie für unsere Gartenpforte übernahmen. Ein entsprechender gut lesbarer Aushang im Eingangsbereich wies die Gäste auf diese gewünschte, aber freiwillige Spende hin.

Natürlich brauchten wir nicht lange zu überlegen, an wen das so gesammelte Geld überwiesen werden soll – natürlich an den BUND Unterweser! Denn Naturschutz und Garten ist ja eine natürliche Symbiose. So freuten wir uns, Anfang Juli **115,10 € auf das BUND-Konto** zu überweisen.

Übrigens, eine Mehrheit unserer rund 200 Besucher fand die Idee mit der freiwilligen Spende für den BUND gut bis sehr gut, was uns mit gewisser Genugtuung erfüllte.

Adelheid und Peter Bederke

Am Teich (© Peter Bederke)

Der Garten von Adelheid und Peter Bederke (© Peter Bederke)

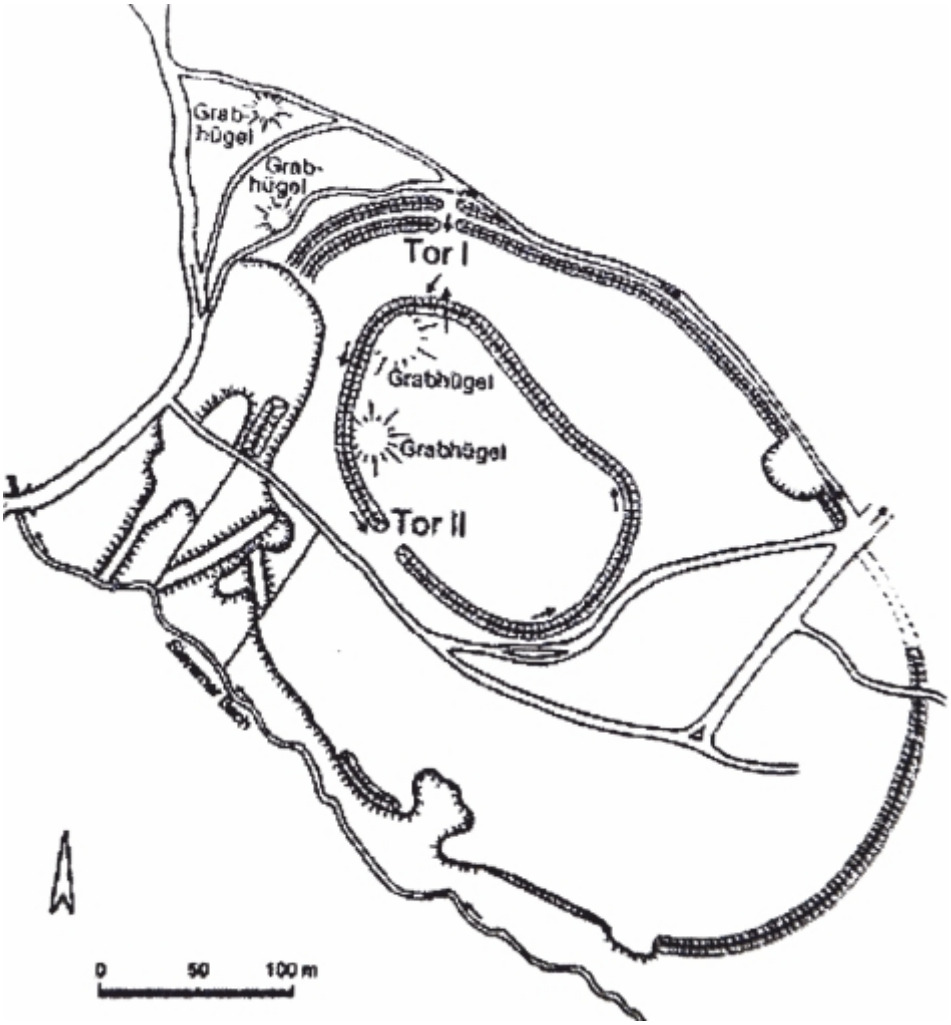
Fabiranum – Altsächsisches Machtzentrum bei Sievern

Zeugnisse der Wikinger: Die Goldbrakteaten aus dem Dorumer Moor

Ich habe an dieser Stelle schon oft über die Renaturierung des Dorumer Moores und die Reaktivierung eines Teiles des alten Sieverner Baches berichtet. Die nähere Umgebung dieser schützenswerten Naturgebiete ist dabei noch nicht zur Sprache gekommen. Dabei handelt es sich um ein historisch ungewöhnlich interessantes Gebiet.

Jeder kennt die Pipinsburg, eine frühmittelalterliche Wallburganlage, die kurz hinter Sievern an der Stelle liegt, wo die Landesstraße von Bremerhaven nach Cuxhaven den Sieverner Bach überquert. Und die meisten waren auch schon beim benachbarten „Bülzenbett“, einem beeindruckenden Großsteingrab, das Zeugnis ablegt von der jahrtausendealten Besiedlung dieses Gebietes. Weniger bekannt sind dagegen Heidenschanze und Heidenstadt, deren Geheimnis noch nicht durch erläuternde Hinweistafeln für vorbeigehende Spaziergänger gelüftet worden ist. Und doch sind diese beiden Anlagen bei Historikern international bekannt, vor allem auch durch die Goldschmuckfunde in ihrer Nähe.

Folgt man dem ausgeschilderten Wanderweg von der Pipinsburg zum Dorumer Moor, so trifft man dort, wo der „Alte Postweg“ über den Sieverner Bach führt, auf einen bewaldeten Geestrücken, der sich bei genauerer Betrachtung ebenfalls als eine Wallburg zu erkennen gibt. Es handelt sich um die sogenannte „Heidenschanze“, einen ehemals stark befestigten Herrschersitz und Handelsplatz. Er wurde bereits in der vorrömischen Eisenzeit, im 1. Jahrhundert vor Christi Geburt, angelegt, besaß eine Ausdehnung von ca. 12,5 ha und war von einem 1400m langen äußeren Ringwall umgeben. Dieser war mit mächtigen Eichenpalisaden befestigt und besaß möglicherweise auch Wehrgänge und Wehrtürme. Der Platz für die Burg war strategisch besonders günstig gewählt, da sich hier seit Menschengedenken eine Furt über den Sieverner Bach befand, so dass sich die alte Heer- und Handelsstraße entlang des Geestrückens der „Hohen Lieth“ mit dem vor der Eindeichung im Mittelalter bis zum Dorumer Moor schiffbaren Wasserlauf kreuzte. Schaut man von dem Weg, der die südliche Verwallung der Anlage durchschneidet, zum Sieverner Bach hinunter, so kann man mit etwas Fantasie vor seinem inneren Auge hier einen Schiffsanlegeplatz und Stapelplatz entstehen lassen. Größe und Art der Befestigung weisen auf eine zentrale Machtposition im Nordwesten des Elbe-Weser- Raumes hin, so dass Historiker hier die „Polis Fabiranum“ vermuten, die Ptolemäus auf seiner Karte von „Germania magna“ aus dem 2. Jhd. nach Christus anführt.



Die Völkerwanderungszeit, die im 4. Jahrhundert einsetzte, brachte dann gerade für unsere Gegend große Veränderungen. Während die Sachsen und Angeln ihre Siedlungen in Norddeutschland nach und nach aufgaben und sich auf den britischen Inseln neue Lebensräume erschlossen, drangen von Norden her an der Küste entlang die Wikinger vor und bauten an geeigneten Stellen Stützpunkte, von denen aus sie Handel betreiben konnten. So ist wohl zu erklären, dass die Heidenschanze bereits vom 4. Jahrhundert ab keine Besiedlungsspuren mehr aufweist. Die Wikinger, die im 6. Jahrhundert bei ihren Eroberungs- und Erkundungszügen die strategische Bedeutung dieses Platzes erkannten, nahmen die Anlage nicht wieder in Benutzung, sondern bauten eine neue

Wallburg, allerdings mit deutlich geringeren Ausmaßen, die heute so genannte Heidenstadt. Sie liegt mehrere hundert Meter weiter nordöstlich und war zusätzlich auf einem Knüppeldamm, der bei der „Lütten Geest“ durch das Dorumer Moor führte, zu erreichen, vielleicht sogar mit dem Boot durch das Moor.

Während die altsächsische Volksburg „Heidenschanze“ weiter ihren Dornröschenschlaf hält, hat eine Hinterlassenschaft der Wikinger nicht nur in archäologischen Kreisen Furore gemacht: Die Rede ist von den Goldbrakteaten, die in den letzten Jahrzenten im Dorumer Moor gefunden wurden, nicht weit von dem äußeren Wall der Heidenschanze entfernt. Sie stammen aus dem 6. Jahrhundert und sind möglicherweise in einer Werkstatt entstanden, die sich in der Wikingeranlage Heidenstadt befand. Es handelt sich hierbei nicht um ein Zahlungsmittel, sondern um einseitig gestanzte Goldplättchen, die als eine Art Amulett verwendet wurden. Schmuck bzw. Amulette dieser Art sind an vielen südskandinavischen Plätzen, aber auch vielen anderen von den Wikingern genutzten Hafenorten bis zur englischen Kanalküste gefunden worden. Die Prägung erinnert zwar an römische Goldmünzen und ist diesen bestimmt auch nachempfunden, ihre Bildsymbolik verweist aber auf germanische Götter und Rituale. So meint man z.B. in einer Prägung die Visualisierung einer Beschwörungsformel zu erkennen, wie sie in den „Merseburger Zaubersprüchen“ überliefert ist. Zu besichtigen sind diese Funde im Historischen Museum in Bremerhaven und in der Burg Bederkesa.

Uwe Peter
17.08.17

AKW Unterweser: BUND fordert mehr Strahlenschutz

Vor der zu erwartenden Genehmigung für den Rückbau des Atomkraftwerks (AKW) Unterweser sind aus Umweltsicht noch einige Fragen offen. Zum einen sieht der BUND die Einlagerung von eigenen, aber vor allem von fremden radioaktiven Abfällen auf dem Gelände des AKW sehr kritisch. Denn weder das AKW noch das Zwischenlager sind vor Unfällen durch Flugzeuge, Terrorüberfällen und Hochwasser durch extreme Sturmfluten ausreichend geschützt. Darüber hinaus fehlt eine verbindliche Festlegung der Laufzeit für das Zwischenlager. Zum anderen ist der Verbleib insbesondere auch der schwach radioaktiven Abfälle, die innerhalb der Genzen der so genannten Freimessung (< 10 µSv) liegen, noch ungeklärt. Wir befürchten eine unkontrollierte, bundesweite Weiterverbreitung dieser Abfälle.

Mit der so genannten Freimessung wird dieses Material wieder zum Wertstoff erklärt, so dass es nicht nur auf Müll- oder Bauschuttdeponien gelagert, sondern auch wieder im Straßenbau oder gar im Haushalt verwendet werden darf. Die Weiterverbreitung dieser Abfälle erfolgt anschließend also unkontrolliert. Dies ist aus Sicht des BUND nicht akzeptabel. Denn damit droht eine zusätzliche gesundheitliche Belastung.

Das AKW Unterweser soll nach dem Willen des Betreibers vollständig zurückgebaut werden. Doch wohin mit dem strahlenden Bauschutt? *(© BUND / B. Quellmalz)*

Die Annahme, die geplante Freimessung und Freigabe radioaktiv belasteter Stoffe ab einem Wert von 10 µSv sei gesundheits- und umweltverträglich, ist wissenschaftlich nicht haltbar: Es gibt keine untere Schwelle hinsichtlich der Gefährlichkeit ionisierender Strahlung. Der BUND spricht sich daher strikt gegen die Freimessung und anschließende Freigabe radioaktiver Stoffe aus. Stattdessen muss das Gebot der Strahlungsminimierung bei der Abwicklung der AKW unbedingt berücksichtigt werden. Der BUND fordert, Alternativen zum Rückbau des AKW Unterweser zu prüfen. Hierzu gehören der sichere Einschluss, der zeitweise Erhalt des Reaktorgebäudes, bis kurzlebige Radionuklide abgeklungen sind, oder der vollständige Rückbau mit Einlagerung gering strahlender Materialien in einem Bunker auf dem Gelände. Eine derartige Alternativenprüfung hat nach Kenntnis des BUND wohl nicht stattgefunden.

Während der Rückbau des AKW Unterweser auf seine Genehmigung wartet, plant aktuell ein privater Investor in Driftsethe in der Gemeinde Hagen im Bremischen, in einer ehemaligen Sandabbaustätte die Errichtung einer Bauschuttdeponie der Klasse I (niedriger Schadstoffgehalt), inklusive einer optionalen Erweiterung auf Deponieklasse II/III (höhere Schadstoffbelastungen). Zwar ist derzeit noch keine Rede davon, aber es ist nicht auszuschließen, dass dort am Ende auch freigemessener Bauschutt aus dem AKW Unterweser eingelagert wird. Mit dem beschlossenen Atomausstieg 2011 ist die Entsorgungsfrage auch in Niedersachsen immer drängender geworden.

Sandgrube am Weißenberg in Hagen-Driftsethe: Derzeit ist es offiziell zwar nicht geplant, aber könnte hier dennoch zukünftig strahlender Bauschutt eingelagert werden? *(© BUND / B. Quellmalz)*

Derzeit ist keine Deponie bereit, diese Abfälle anzunehmen. Niedersachsen änderte daraufhin sein Landesraumordnungsprogramms (LROP). Dieses geht nun von einem Deponiebedarf im Radius von 35 km rund um den Ort des Abfallaufkommens aus. Orte des Abfallaufkommens bzw. der Abfalllagerung werden dabei allerdings nicht definiert. Unstrittig ist der Bedarf an neuen Deponien in Niedersachsen. Daher fordert der BUND ein landesweites Konzept, in dem geeignete Deponiestandorte für die unterschiedlichen Schadstoffklassen festgelegt sind. Absolut inakzeptabel ist aber die Einlagerung von freigemessenen Abfällen auf Bauschuttdeponien, denn strahlender Bauschutt darf ein AKW gar nicht erst verlassen.

Bernd Quellmalz
BUND-Regionalgeschäftsführer Weser-Elbe

Wildblumenwiese am Wegesrand: Helfer*innen gesucht!

Das **Insektensterben** war 2017 in aller Munde. Ursache für das Ableben der oft nützlichen Krabbeltiere ist neben der Intensivierung der Landwirtschaft mit Gift- und Gülleeinsatz auch der Verlust an Wegrändern. Statt Lebensraum für Wildbienen und Schmetterlinge zu bieten, werden die Wegränder zuweilen bis an die Fahrbahn überackert. Auch im Cuxland ist das an vielen Stellen zu beobachten. Nicht selten befinden sich die überackerten Wegränder im öffentlichen Eigentum. In Bramstedt gelangen dem BUND zusammen mit der Gemeinde Hagen nun die Rückgewinnung eines überackerten Wegrandes für die Natur sowie die Aussaat einer Wildblumenmischung.

Überackerter Wegrand „Zum Häsebusch" vor der Aussaat *(© BUND / B. Quellmalz)*

Oliver Kwetschlich (BUND Osterholz), Eike Rachor (BUND Unterweser) und Friederike Klohs (Gemeinde Hagen) bei der Aussaat der Wildblumenmischung im Mai 2017 (v.l.n.r.) *(© BUND / B. Quellmalz)*

Nach einigen vorausgehenden Abstimmungen und Vorarbeiten säten schließlich Mitte Mai Aktive der **BUND-Kreisgruppe Osterholz** und des BUND-Regionalverbandes Unterweser auf dem Wegrand an der Straße „Zum Häsebusch“ in Bramstedt auf einer Fläche von ca. 1.000 m^2 eine Wildblumenwiese aus. Die Aussaat sollte eine Initialzündung für eine eigendynamsiche, naturnahe Entwicklung des Wegrandes am Häsebusch sein. Bereits im Sommer wuchsen hier zahlreiche Wildblumen wie Rote und Weiße Lichtnelke, Wilde Malve, Kornrade, Schafgarbe und andere Arten. Und erste Heuschrecken, Schmetterlinge, Wildbienen und Hummeln hatten sich angesiedelt. Wegränder bieten in der intensiv genutzten Agrarlandschaft als verbliebene Biotope einen letzten Rückzugsraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten der Kulturlandschaft. Außerdem verbinden sie noch vorhandene Lebensräume miteinander und helfen Tieren und Pflanzen bei ihrer Ausbreitung. Da auf den angrenzenden Äckern gepflügt, gedüngt und Pestizide gespritzt werden, schaffen die ganzjährig ungenutzten Wegränder mit einer vielfältigen Struktur aus Gräsern, Stauden, zuweilen auch Gebüschen oder gar Einzelbäumen Nischen für eine große Artenvielfalt.

Im Landkreis Cuxhaven gibt es noch weitere überackerte Wegränder, die ebenfalls naturnah entwickelt werden könnten und sollten. **Wer Lust hat, dabei mitzuhelfen, melde sich gerne beim BUND.**

Bernd Quellmalz
BUND-Regionalgeschäftsführer Weser-Elbe

Erste Erfolge am Wegrand sind schon im Juli sichtbar. Ob Ackerkratzdistel, Kornblume und Kamille oder auch das Tagpfauenauge – die Natur erobert sich den ehemals überackerten Wegrand zurück *(© BUND / B. Quellmalz)*

A20: Es gibt Alternativen

In Mecklenburg-Vorpommern lässt sich gut beobachten, wie schnell eine Autobahn auf moorigem Grund wieder gesperrt werden muss: Im September gab es an der A20 bei Tribsees bereits erste Absackungen der Fahrbahn, im Oktober folgte unweit der Trebetalbrücke der Abbruch eines gewaltigen Fahrbahnstücks. Auch im Cuxland würde die Trasse der geplanten A20 zu großen Teilen auf Moorböden gebaut. Der BUND lehnt den Bau der A20 ab. Denn es gibt Alternativen.

(© BUND)

Schon vor langer Zeit hat der BUND den Entscheidungsträgern und Planern umweltschonende und kostengünstige Alternativen zur überdimensionierten A20 vorgeschlagen. Hierzu gehören beispielsweise der achtstreifige Ausbau der parallelen A1 und der A7, die Prüfung eines teilweisen 2+1 Ausbaus bestehender Bundesstraßen sowie die Beseitigung von Engpässen im Schienennetz in der norddeutschen Verkehrsplanung. Zur Verknüpfung der Wirtschaftsräume westlich und östlich der Elbe sollte nach Ansicht des BUND dringend der Fährverkehr bei Glückstadt verbessert sowie der Nord-Ostseekanal ertüchtigt werden. „Mit Hilfe der von uns benannten Alternativen bliebe ein bundesweit bedeutender unzerschnittener Landschaftsraum mit seinen zahlreichen nationalen und europäischen Schutzgebieten erhalten“, betont Helga Schühle, stellvertretende Vorsitzende des BUND Unterweser. „Die Optimierung der vorhandenen Bahnstrecken würde eine bessere Hinterlandanbindung der Seehäfen gewährleisten. Dies wird die A20 nie leisten können.“ Darüber hinaus seien die Kapazitätsgrenzen der vorhandenen Straßen noch lange nicht erreicht, teilweise habe der Verkehr sogar abgenommen. Und was machen Politik und Verwaltung? Sie ignorieren die Alternativvorschläge des BUND komplett.

„Das ist völlig unverständlich“, ärgert sich Schühle. „Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist die A20 ein Sündenfall.“ Zum einen würden mit dem Bau wertvolle Moorböden versiegelt, stärker entwässert und der Druck auf andere Landwirtschaftsflächen erhöht, zum anderen ziehen neue Straßen in der Regel zusätzlichen Verkehr und mehr Klimagas-Emissionen nach sich. Schühle: „Der Bau der A20 widerspricht damit dem Klimaabkommen von Paris.“ Darüber hinaus würden Lärm, Feinstäube und weitere Emissionen zu erheblichen Mehrbelastungen von Landschaften, Natur und Menschen führen. Außerdem wären durch die A20 zahlreiche wertvolle Gebiete sowie nationale und europäische Schutzgebiete stark beeinträchtigt und gefährdet, wie z.B. die weitere Rohrniederung, die Offenlandschaft vor Lunestedt, das NSG Hausbeeken, der Dohrener Bach, das Steert-, das Hohe, das Kreuz- und das Saalmoor, der Wollingster See, ein historischer Wald in der Gemarkung Appeln, das Urwald-NSG Malse u.a.. Insgesamt würde die A20 zwischen Westerstede und

Bedroht durch die A20: das europäische Schutzgebiet Wollingster See *(© BUND / B. Quellmalz)*

Bad Segeberg auf circa 200 Kilometer Länge über 4.000 ha Fläche inklusive der Kompensationsflächen beanspruchen. Mehr als die Hälfte der Strecke würde durch Moorgebiete verlaufen. Aber wer weiß, vielleicht versackt die Trasse ja auch im Cuxland? Besser wäre natürlich, sie würde gar nicht erst gebaut.

Bernd Quellmalz

INFO: Die BUND-Alternativen zur A20 und weitere Infos gibt es unter

www.BUND-Weser-Elbe.de

Wer sich gegen die A20 engagieren möchte, wende sich bitte an Helga Schühle, Tel.: 04744 / 3138. **Wir freuen uns auf weitere Unterstützung!**

BUND startet „Aktion Wasser“: Machen Sie mit!

Unser Trinkwasser wird voraussichtlich bis zu 45 % teurer, warnte das Umweltbundesamt 2017. Ursache hierfür ist die aktuelle Belastung unserer Gewässer und des Grundwassers, denn jährlich werden allein in Niedersachsen aus der Landwirtschaft rund 50.000 Tonnen Stickstoff und 30.000 Tonnen Phosphat zu viel in Böden und Gewässer eingebracht. Unter anderem auch deshalb befinden sich 98 % der Oberflächengewässer in Niedersachsen in keinem guten und 49 % der Grundwassersysteme sogar in einem schlechten Zustand. Das erschwert die Aufbereitung des Grundwassers zu Trinkwasser immens. Steigende Kosten sind garantiert. Doch die Überdüngung der Gewässer führt nicht nur zu einer Beeinträchtigung für die menschliche Nutzung, sondern auch für die Tiere und Pflanzen. Zeit also zu handeln.

Weiter auf Seite 31...

(© pixabay)

Hier setzt das neue BUND-Projekt „**Aktion Wasser – für lebendige Gewässer und sauberes Grundwasser**“ an. Gefördert wird es von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung.

Mit der „Aktion Wasser“ greift der BUND die Sorgen der Menschen um den Zustand der Gewässer und des Grundwassers auf und bietet den Bürger*innen in der Region Weser-Elbe, d.h. in den Landkreisen Cuxhaven, Osterholz und Wesermarsch, jetzt die Möglichkeit, sich auf einfache Weise für den Gewässer- und Wasserschutz zu engagieren. Zunächst möchte der BUND Interessierte durch entsprechende Schulungen qualifizieren und dadurch in die Lage versetzen, die Thematik zum Gewässer- und Wasserschutz zu vertiefen und Aktivitäten dazu zu entwickeln. Hierbei helfen eigens im Rahmen des Projektes angeschaffte Messkoffer. Sie ermöglichen es, erste Hinweise über den Zustand von Oberflächen- und Grundwasser zu erhalten. Wie diese Messkoffer bedient werden, können Interessierte jetzt beim BUND lernen. Ebenso vermittelt der Umweltverband erste Kenntnisse über die Natur an Gewässern: Was kreucht und fleucht denn am Bach, Teich oder See? So mit dem nötigen Wissen ausgestattet, können die neuen Gewässerschützer*innen nun ins Gelände gehen und selbst Untersuchungen durchführen. Sei es der Bach oder Graben vor der eigenen Haustür, der geliebte Badesee oder der Hausbrunnen vom Nachbarn - sie können nun Verdachtsmomenten nachgehen, Wassermessungen vornehmen und Daten zur Natur erheben. Die Daten werden zentral auf der Website www.BUND-Weser-Elbe.de gesammelt und veröffentlicht. Unterstützt und begleitet werden die neuen Aktiven bei ihren „Gewässerkontrollen“ durch die etablierten Aktiven des BUND. Der Umweltverband möchte mit dem neuen Projekt zum einen für die Belastung von Gewässern und Grundwasser durch Schad- und Nährstoffe sensibilisieren und zum anderen interessierte Laien durch den Kompetenzzuwachs ermutigen, sich für den Schutz von Gewässern und Grundwasser einzusetzen. Schließlich soll durch die Ermittlung von Eintragsquellen und Verursachern auf die Beseitigung von Missständen hingewirkt werden.

Sie haben Lust mitzumachen? Dann melden Sie sich gerne bei uns.

Bernd Quellmalz
BUND-Regionalgeschäftsführer Weser-Elbe

Veranstaltungskalender 2018

Die Veranstaltungen unseres Vereins und der Kooperationspartner

Auch im kommenden Jahr werden wir wieder zahlreiche spannende Aktivitäten für Mitglieder, aber auch für Interessierte Gäste unternehmen. Wir freuen uns über eine zahlreiche Teilnahme!

Die genannten Termine entsprechen dem derzeitigen Stand. Eine Aktualisierung und nähere Informationen zur Anmeldung können Sie der NZ entnehmen, oder auf unserer Homepage unter www.bund-unterweser.de erfahren.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Alle, die diese Veranstaltungen leiten.

Die zahlreichen Veranstaltungen des Nationalpark-Hauses Dorum-Neufeld erfragen Sie bitte direkt im Nationalpark-Haus (Telefon: 0 47 41 – 960 290). Dort ist außerdem ein separater Veranstaltungskalender erhältlich. Es gibt neben den „üblichen“ Wattwanderungen auch geführte Radtouren, Wochenend-Vogel-Seminare etc.

Samstag
24.02.

Naturkundliche Führung „Speckenbütteler Park im Winter“
14:00 Uhr: Parktor Speckenbüttel
Bremerhaven-Speckenbüttel
Leitung: Brigitte Grahn

Donnerstag
15.03.

Mitgliederversammlung BUND Unterweser e.V.
19:00 Uhr: Bürgersaal Loxstedt,
Am Wedenberg 10, 27612 Loxstedt

Samstag
31.03.

Naturkundliche Führung
„Die Frühjahrsflora des Bürgerparks“
14:00 Uhr: Bürgerpark, Eingang Bimarckstraße
Bremerhaven-Geestemünde
Leitung: Gerhard von der Heide

Samstag
28.04.

Naturkundliche Führung
„Streifzug durch den Stadtwald Ahnthammsmoor“
14:00 Uhr: Autobahnbrücke Poggenbruchstraße
Bremerhaven-Wulsdorf
Leitung: Gerhard von der Heide

Samstag
26.05.

Naturkundliche Führung
„Blühende Rohrniederung, Rundgang“
14:00 Uhr: Parkplatz Kleingartengelände, Lindenallee
Bremerhaven-Wulsdorf
Leitung: Gerhard von der Heide

Samstag
30.06.

Botanische Führung
„Parkanlage Klinikum Reinkenheide“
14:00 Uhr: Postbrookweg, Ecke Vörtelweg
Bremerhaven-Schiffdorferdamm
Leitung: Brigitte Grahn

Samstag
28.07.

Naturkundliche Führung
„Reinkenheider Wald, Wallhecken und Saumflora“
14:00 Uhr: Johann-Wichels-Weg, an der Ecke Taxusweg
Nordholzweg (ehemaliger Bismarckturm)
Leitung: Gerhard von der Heide

Samstag
25.08.

Sommerlicher Bürgerpark-Spaziergang
14:00 Uhr: Bürgerpark, Eingang Bimarckstraße
Bremerhaven-Geestemünde
Leitung: Gerhard von der Heide

Samstag
29.09.

Naturkundliche Führung
„Leherheides frühherbstlicher Wasserwerkswald“
14:00 Uhr: Debstedter Weg 142, Eingang Wasserwerk
Bremerhaven-Leherheide
Leitung: Gerhard von der Heide

Samstag
27.10.

Naturkundliche Führung
„Die Natur auf dem Wulsdorfer Friedhof“
14:00 Uhr: Haupteingang Weserstraße
Bremerhaven-Wulsdorf
Leitung: Brigitte Grahn

Der BUND in der Region Weser-Elbe

Schon im letzten "BUND-Stift" (33. Jg.) hat sich Bernd Quellmalz als Leiter der BUND-Geschäftsstelle für die Region Weser-Elbe vorgestellt und deren Aktivitäten dargestellt. Er unterstützt nicht nur uns vom BUND Unterweser in unserem Tätigkeitsbereich (Altkreis Wesermünde und Stadt Bremerhaven) sondern auch die BUND-Kreisgruppen Osterholz, Wesermarsch und Cuxhaven-Nord bei ihrer Arbeit und gemeinsamen Aktionen. Seine Arbeit wird von den Landesverbänden NIedersachsen und Bremen getragen. Bernd Quellmalz ist Ansprechpartner mehrerer in diesem BUND-Stift dargestellter Projekte. Schauen Sie doch einfach mal bei ihm und uns in der Borriesstraße 19 vorbei !

E.R.

BUND Unterweser e.V.

✉ Borriesstraße 19, 27570 Bremerhaven
☎ 0471 / 50 35 60
@ bund.unterweser@bund.net 🌐 www.BUND-Unterweser.de

Öffnungszeiten: Di 16.15 bis 19 Uhr (jeden 1. Di im Monat bis 17 Uhr)

BUND-Regionalgeschäftsstelle Weser-Elbe

✉ Borriesstraße 19, 27570 Bremerhaven
0176 / 51 63 80 85
@ bernd.quellmalz@nds.bund.net 🌐 www.BUND-Weser-Elbe.de

BUND-Kreisgruppe Cuxhaven

c/o Norbert Welker
✉ Georg-Wolgast-Weg 12, 27476 Cuxhaven
☎ 0 47 21 / 67 10 52 0179 / 749 28 60
@ bund.cuxhaven@bund.net 🌐 www.bund-cuxhaven.de

BUND-Kreisgruppe Osterholz

Dr. Hans-Gerhard Kulp
✉ Am Hasenmoor 9, 27726 Worpswede
☎ 04792 / 9 56 97 78
@ bund.osterholz@bund.net 🌐 www.BUND-Weser-Elbe.de

BUND-Kreisgruppe Wesermarsch

✉ Beckmannsfelder Weg 2, 26969 Butjadingen
☎ 0 47 35 - 81 02 90 oder 92 00 20
@ BUND.Wesermarsch@bund.net 🌐 www.BUND.net/wesermarsch

Kontakte nach Thema

Ansprechpartner	Telefon	Email Adressen
Wald, Fauna und Flora		
Horst Backenköhler	04745 / 5430	host.backenkoehler@t-online.de
Jugendleiterin		
Anke Englisch	04749 / 1039459	
Abfallwirtschaft, Energie (-sparen etc.)		
Lothar Ernst	04744 / 1288	bund.unterweser@bund.net
Internetseite, Landwirtschaft		
Winfried Gusky		bund.unterweser@bund.net
Gärten, Stadtökologie		
Wolfgang Harlos	0471 / 290784	
Wanderungen, Exkursionen		
Gerhard von der Heide	0471 / 84954	gevodehe@t-online.de
Botanik		
Bernd Küver	0471 / 291003	bernd.kuever@web.de
Binnengewässer		
Wilfried Lütjelüschen	0471 / 86032	
Wattenmeer		
Waltraud Menger	04741 / 3168	
Sieverner Bach, Dorumer Moor, Langen		
Uwe Peter	04743 / 6462	uwepeter.langen@t-online.de
Naturschutz allgemein; Nordsee, Küste; Salzwiesen		
Eike Rachor	04703 / 1386	rachbex@arcor.de
Manuela Gusky	0471 / 85436	bund.unterweser@bund.net
Atomenergie, A22/20		
Helga Schühle	04744 / 3138	helga.schuehle@gmx.de
Reptilien, Insekten, Fledermäuse		
Hartmut Schwarz	04744 / 939096	
Drangstedt		
Klaus Weirich	04704 / 1389	

BUND Geschäftsstelle

Anschrift	Telefon	Email und Internet Adresse
Borriessrtaße 19 27570 Bremerhaven	0471 / 503560	bund.unterweser@bund.net www.bund-unterweser.de

Öffnungszeiten: 1. Dienstag im Monat: 16:15h bis 17:00h: Sonst: Dienstag 16:15h bis 19:00h

Nationalpark-Haus

Anschrift	Telefon	Internet Adresse
Am Kutterhafen 1 27639 Wurster Nordseeküste	04741 / 960290	www.nationalparkhaus-wursternordseekueste.de